

Eva Hohenberger

Lang lebe die Hierarchie!

2016

<https://doi.org/10.25969/mediarep/1963>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hohenberger, Eva: Lang lebe die Hierarchie!. In: *Zeitschrift für Medienwissenschaft*. Heft 15: Technik | Intimität, Jg. 8 (2016), Nr. 2. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/1963>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

LANG LEBE DIE HIERARCHIE!

von EVA HOHENBERGER

Da wagt es nach 50 Jahren Grabesruhe an deutschen Universitäten ein vielfach in prekären Verhältnissen gefangener Mittelbau, auf die eigene Situation zu deuten und zu fordern, man möge ihn besser behandeln, da bekommt er es gleich zurück, dass er, da noch jung und dumm und vor allem in der Hierarchie untendrunter, von der ganzen Sache nix verstehe, ja sogar wider die eigenen Wünsche handle und sich am Ende gar gegen die noch jüngeren versündige.¹

Dass nicht jede_r Promovierte eine Professur erhalten kann, ist klar. Dass Habilitierte umsonst lehren müssen, um ihre *Venia legendi* zu erhalten, ist eine Unverschämtheit. Doch als Grund für den steinigen Weg zur Dauerstelle die Auswahl nur der «Besten» anzuführen, ist bestenfalls eine Fiktion. Ja, es gibt formale Vorgaben, sogar quantifizierbare: vorhandene Abschlüsse, Anzahl und Art der Publikationen, aquirierte Drittmittel. Danach geht es um anderes: Anschlussfähigkeit z. B., und spätestens dann wird aus der Berufung der «Besten» eine Frage der Rhetorik, der Machtverhältnisse in Berufungskommissionen, der persönlichen Beziehungen und Vorlieben, kurz, eine Frage von Strategie und Kräfteverhältnissen (wir können doch sonst unseren Foucault zu jeder Tages- und Nachtzeit aufsagen).

Vielleicht sei eine zu große Förderung von Promovenden der Grund für die «Post-doc-Blase». Ich sehe eher die Doktorandenblase und eine Notenvergabe, die spätestens das Prinzip der «Besten» ad absurdum führt. Die Doktorand_innen, die durchkommen, lassen den abgeschafften Lehrstuhl leuchten, bringen Geld und Ansehen. Begutachtet wird wechselseitig, wie bei den Ärzten. Lässt Du meine durch, schenk ich Dir Deine. Das Gleiche gilt für die Begutachtung von Berufungslisten und Forschungsvorhaben.

Stark hierarchisierte Institutionen fördern den Konformismus, egal, ob sie Krupp, WDR oder Universität heißen. Aber ohne Scham so auch noch genannte *ad personam* Zuordnungen von Mitarbeitern gibt es nur an der Universität.

In Skandinavien, um die neoliberale Geografie zu erweitern, kann ein Mittelbauer ein Institut leiten und bekommt für den Verwaltungsaufwand eine Entschädigung. Hierzulande gibt es befristete Stellen mit 18 Stunden Deputat im Mittelbau, aber keinen Urlaubsantrag für den Professor, der preußisch verbeamtet stets im Dienste von Staat und Wahrheit reist.

Ach ja, der «Lehrstuhl» wurde keineswegs «abgeschafft», aber der ist so hoch, dass die Beine baumeln und der Blick in Höhen schweifen kann.

¹ Dieser Text ist ein Auszug aus dem gleichnamigen Beitrag zur Online-Debatte auf der ZfM-Webseite vom 13.5.2016, <http://www.zfmedienwissenschaft.de/online/debatte/für-gute-arbeit-der-wissenschaft>